

Worin besteht der Gewinn von Kooperation?

Warum eigentlich kooperieren?

Hinter dem Kooperativen Lernen verbirgt sich ein umfassendes Unterrichtskonzept, das auch und gerade die kognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler fördert und zu daher zu besseren Unterrichtsergebnissen führt. Ein nach den Prinzipien des Kooperativen Lernens gestalteter Unterricht ist effektiver und nachhaltiger. Die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit den Inhalten des Unterrichts wird intensiviert und vertieft.

Tabelle: Auswirkungen des Kooperativen Lernens auf den Lernerfolg *)

Kooperatives Lernen		Frontale Unterrichtsformen	
höhere sozio-ökonomische Herkunft	niedrige sozio-ökonomische Herkunft	höhere sozio-ökonomische Herkunft	niedrige sozio-ökonomische Herkunft
Vorher			
Mittelwert	20.99	14.81	21.73
Nachher			
Mittelwert	62.60	50.17	42.78
Zuwachs	41.61	35.36	21.05
			14.92

(aus: Shlomo Sharan und Hana Shachar, 1988) – *) vgl. Anmerkungen

Dass beim Kooperativen Lernen die sozialen und die kommunikativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler gefördert werden, ist unmittelbar einsichtig. Und wer in seiner Schulzeit lernt, im Team zu arbeiten, der ist auch in seinem beruflichen und privaten Leben dazu in der Lage. Dass beim Kooperativen Lernen das Selbstwertgefühl gestärkt wird, lässt sich ebenfalls leicht nachvollziehen. Denn wer die Erfahrung macht, dass ein Mitschüler etwas besser versteht, wenn man es ihm erklärt, und dass die Gruppe auch aufgrund des eigenen Beitrags zu einem guten Ergebnis kommt, der erfährt dabei die eigene Selbstwirksamkeit. Wer mit anderen erfolgreich kooperiert, geht also aus diesem Prozess emotional gestärkt hervor. Und dass das Kooperative Lernen die Lernmotivation erhöht, liegt einfach daran, dass es spannender ist,

wenn man sich austauscht und gemeinsam lernt, als nur auf sich und den Lehrer bezogen zu sein.

Und doch ist Kooperatives Lernen mehr als Teamentwicklung, mehr als ein Training der personalen Kompetenz und mehr als eine Strategie für motivierenden Unterricht. Wer sich die Frage stellt: „Wie kann ich meinen Unterricht so gestalten, dass die Lernleistungen meiner Schülerinnen und Schüler besser werden?“, der findet im Kooperativen Lernen eine Antwort.¹ Sehen Sie sich dazu die Tabelle an.

In ihr sind die Ergebnisse einer langfristigen Untersuchung zu den Auswirkungen des Kooperativen Lernens auf den Lernerfolg zusammengefasst.² Wie schnell deutlich wird, lassen sich aus der Tabelle vier grundsätzliche Einsichten gewinnen:

◆ Erstens: In der Voruntersuchung erreichen die Kinder aus Unter-

schichtfamilien (niedrige sozio-ökonomische Herkunft) signifikant geringere Leistungen als die Kinder aus der Mittelschicht.³ Als die Schülerinnen und Schüler aus den Unterschichtfamilien dann jedoch in Klassen lernen, in denen dauerhaft kooperative Lernformen eingesetzt werden, erreichen sie nach einem Jahr signifikant bessere Lernergebnisse, als dies im konventionellen Unterricht der Vergleichsgruppe der Fall war.

◆ Zweitens: Auch die Mittelschichtkinder profitieren erheblich vom Kooperativen Lernen, denn auch sie verbessern sich deutlich stärker durch das Kooperative Lernen als im herkömmlichen Klassenunterricht.

◆ Drittens: Beide Gruppen verzeichnen also einen erheblichen Lernzuwachs im Vergleich zum konventionellen Unterricht; zusätzlich verringern sich aber auch noch die Bildungsunterschiede zwischen den zwei Gruppen deutlich. Beim Kooperativen Lernen wirkt sich also die soziale Herkunft der Kinder wesentlich weniger auf den Lernerfolg aus. Kooperatives Lernen ist daher auch ein Weg, mehr Chancengleichheit in der Schule herzustellen.

◆ Viertens: Wie wir als Experten für Unterricht das Lernen begleiten, hat in hohem Maße Einfluss auf den Lernerfolg unserer Schülerinnen und Schüler. Professionell und sicher gestaltetes Kooperatives Lernen erzielt, im Vergleich zu anderen Lehrformen, hervorragende Lernergebnisse.

Dass der Unterricht durch Kooperatives Lernen erfolgreich ist, ist empirisch belegt, doch warum ist er so lernwirksam? Um diese Frage zu beantworten, muss man verstehen, was bei den kooperati-



Ludger Brüning (oben) und Tobias Saum sind Lehrer an der Gesamtschule Hagen-Haspe

ven Lernformen in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler passiert.⁴

In der Einzelarbeit eignet sich der Lernende zunächst Wissen an, indem er Informationen und Erfahrungen aktiv verarbeitet und in seine individuellen Wissensnetze integriert. Der Aufbau von Wissensstrukturen ist also eine ganz persönliche Konstruktionsleistung eines jeden Schülers. Das neue Wissen wird mit dem vorhandenen Wissen und mit den Erfahrungen verknüpft. Dies führt zu einer Transformation oder Differenzierung der Wissensbestände, kurz: Dies führt zu Lernen. Aber jeder hat die Erfahrung gemacht, dass das eigene Verständnis oft begrenzt ist und man manches hervorhebt, anderes vernachlässigt, manches versteht, anderes missversteht. Und hier bietet die Kooperation die Chance, das eigene Verständnis zu korrigieren und zu erweitern. Wenn Lernende sich gegenseitig ihre Ergebnisse vorstellen und sie gemeinsam verarbeiten, konfrontieren sie sich gegenseitig mit ihren subjektiven Wissensnetzen. Sie vergleichen die Aussagen der anderen mit dem eigenen Verständnis und unternehmen mitunter eine Revision ihrer ursprünglichen Konstruktion. Die Erweiterung und notwendige Flexibilisierung von Wissen erfolgt gerade durch die Reflexion eigener kognitiver Konstrukte in der Auseinandersetzung mit anderen. In diesem lebendigen Austauschprozess entsteht aus der eigenen mentalen Wissenskonstruktion eine gemeinsame Konstruktion, eine Ko-Konstruktion.

Besonders fruchtbar sind die Austauschprozesse, wenn dabei kognitive Konflikte entstehen.

Piaget zufolge wird die geistige Entwicklung durch die Bearbeitung und Lösung kognitiver Konflikte vorangetrieben. Ein kognitiver Konflikt entsteht, wenn unterschiedliche Sichtweisen aufeinander treffen. In der Auseinandersetzung mit solchen Konflikten korrigieren oder

erweitern Lernende ihre Wissensstrukturen, lernen unterschiedliche Sichtweisen einzunehmen und sich von Vorurteilen zu lösen. Wird ein solcher Konflikt in Einzelarbeit gelöst, dann werden die beiden Sichtweisen und Lösungen des Konflikts im Kopf durchgespielt. Da von außen aber keine neuen Gedanken oder Einwände kommen, kann die Bearbeitung des Konflikts schnell vorbei sein, ohne dass man in die Tiefe des Problems vorgedrungen ist und ohne die lieb gewordenen Ansichten zu ändern.

Ganz anders ist es, wenn der kognitive Konflikt nicht nur im eigenen Kopf bearbeitet wird, sondern ein Austausch mit anderen stattfindet. Dann kommen oft neue Sichtweisen und Gedanken hinzu, die man noch nicht bedacht hat und die einen vielleicht doch zum Umdenken zwingen. Das Hin und Her in der Gruppe kann den Konflikt in die Tiefe treiben, so dass alle Aspekte ausgelotet werden. Die Gruppenmitglieder bauen die neuen Gedanken in ihr eigenes mentales Netz ein oder korrigieren widerlegte Meinungen. Gerade weil die Schülerinnen und Schüler auf einer Stufe stehen und es keine hierarchische Interaktion wie mit dem Lehrer gibt, können alle offen aussprechen, was sie denken und erst dann ihr Denken ändern, wenn sie wirklich davon überzeugt sind, und nicht nur, weil sie glauben, dass es von ihnen erwartet wird. Und nur wo neue Einsichten und Überzeugungen entstehen, verändern sich kognitive Strukturen.

Ein weiterer Grund für die Lernwirksamkeit des Kooperativen Lernens ist, dass die Schülerinnen und Schüler in der Gruppe kognitive Funktionen bei anderen beobachten und so am Modell der Mitschüler lernen können. Das Lernen geschieht Wygotzki zufolge dadurch, dass die kognitiven Funktionen bei anderen beobachtet werden, die etwas über dem derzeitigen kognitiven Entwicklungsstand

„Wenn Sie dieses Buch gelesen haben, werden Sie verstehen, was Kooperatives Lernen bedeutet und über Anwendungsmöglichkeiten verfügen, die Sie sofort im Unterricht einsetzen können.“

(Kathy und Norm Green)

Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen

Ludger Brüning und Tobias Saum

180 Seiten, DIN A 4-Format,

Best. Nr. 306, 24,80 Euro

Verlag Neue Deutsche Schule, Essen

Mail: info@nds-verlag.de oder:

Fax 0201/29403-14



Lieferung gegen Rechnung frei Haus.

liegen, in der so genannten „Zone der nächsten Entwicklung“. Und nicht Lehrer/innen, sondern die Mitschüler/innen sind bei heterogenen Lerngruppen in dieser Zone. Jeder hat schon die Beobachtung gemacht, dass ein Schüler etwas, was der Lehrer erklärt hat, erst verstanden hat, als es ein Mitschüler noch einmal in seinen Worten erläutert hat. Solche Prozesse laufen in der Gruppe ständig ab. Und das, was ein Schüler heute nur in der Gruppe leisten kann, weil dort ein anderer Schüler ist, der eine ihm neue kognitive Funktion beherrscht, das kann er bald alleine, wenn er sich diese kognitive Funktion selbst angeeignet hat. Das Anregungspotential heterogener Gruppen wird so beim Kooperativen Lernen genutzt.

Die Schülerinnen und Schüler ziehen also einen vielfältigen Gewinn aus dem Kooperativen Lernen; sie werden ganzheitlich gefördert und sind den Herausforderungen der zentralen Prüfungen besser gewachsen. Doch auch die Lehrerinnen und Lehrer profitieren erheblich, nicht nur, weil es befriedigender ist, wenn die eigenen Schüler bessere Ergebnisse erzielen: Ihr Unterrichtsalltag wird spürbar entlastet, Unterrichtsstörungen werden verringert und eine positive Atmosphäre im Klassenzimmer erzeugt.

Ludger Brüning/Tobias Saum

Anmerkungen

* Legende zur Tabelle:

Es wird der Mittelwert der bei dem Test gemessenen Leistungen dargestellt. Der Wert ist indiziert, das heißt in einen Index umgewandelt worden (die maximale Leistung im Vor- und Nachtest = 100).

¹ David W. Johnson/Roger T. Johnson, *Cooperative, Competitive an Individualistic Learning*. 5. Aufl., [Alyn and Bacon] Boston/USA u.a., 1999.

² Vgl. Shlomo Sharan und Hanna Shachar, *Language and Learning in the Cooperative Classroom*. New York (USA; Springer-Verlag), 1988, mit Einzelheiten der mehrjährigen Studie.

³ Das überrascht heute kaum noch; in allen neueren Studien wurden diese Ergebnisse bestätigt, wenn auch die Koppelung von sozialer Herkunft und Kompetenzerwerb nirgends so ausgeprägt ist wie in Deutschland.

Vgl. PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.) *PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs*. Münster 2004, S. 247ff.

⁴ Vgl. Ludger Brüning/Tobias Saum, *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien der Schüleraktivierung*. NDS-Verlag, Essen 2006.